

Kleidung entblößt, drüben bei den Ihrigen angekommen und, von diesen neu ausgerüstet, sogleich mit weiter marschirt seien.

Groß war begreiflich die Erbitterung, wie die Bestürzung derer, die ihr böser Unstern so plötzlich zum härteren Loß der Kriegsgefangenschaft verurtheilte. Sie hielten sich, bevor sie über den Hergang Aufklärung empfangen, vom Kaiser selbst für verraten und verkauft. Unter den Deutschen, und später noch bei den Russen, behauptete sich jahrelang der schwarze Verdacht, daß Napoleon allein der Anstifter des Unheils gewesen, die Brücke auf seinen ausdrücklichen Befehl gesprengt worden und die ganze unmenbliche, herzlose Maßregel überhaupt nur zur größeren Sicherstellung seiner Flucht beliebt worden sei. Wir sind inzwischen längst eines Besseren belehrt. Die strengsten Untersuchungen, welche über das verhängnisvolle Ereigniß angestellt worden, sprechen den Kaiser von jeder persönlichen Schuld frei und weisen als Ursache der beklagenswerten Katastrophe lediglich ein Mißverständnis nach, welches dem mit Sprengung der Brücke beauftragten Korporal bezüglich der ihm nicht genau und bestimmt genug erteilten Befehle begegnete.

Allerdings sollten, nach Napoleons am Tage vorher erlassenen Befehl, sowohl diese als die näher an Lindenu gelegen Brücken gesprengt werden, um die Verbündeten am Verfolgen zu hindern, allein erst wenn das ganze Heer in Sicherheit sein würde. Es waren deshalb Flatterminen gelegt, welche an der ersteren Brücke unter der Leitung des Genie-Obersten Montfort standen. Dieser begab sich gegen Mittag zum Fürsten von Neufchatel, um zu erfahren, welcher Heertheil den Nachtrab bilden würde, damit er danach seine Maßregeln nehmen könne. Er ließ den Korporal Lafontaine und drei Sappeurs an der steinernen Brücke zurück, mit dem Auftrage, diese nicht anders als bei der Annäherung